

Margarete Kollisch: *Wege und Einkehr; Ausgewählte Gedichte*. Bergland Verlag: Wien (1972?), 64 Seiten

Das dünne Bändchen von Margarete Kollisch *Wege und Einkehr* enthält 71 ausgewählte Gedichte. Der Titel der Sammlung leitet sich von dem ersten und letzten Gedicht her, nämlich "Wege", beziehungsweise "Einkehr". Zwischen diesen beiden befinden sich die restlichen 69 Gedichte, die alle auf ein gemeinsames Ziel hindeuten: Einkehr.

"Wege", am Anbeginn der Sammlung stehend, wurde nicht am Anfang des dichterischen Schaffens von M. Kollisch geschrieben, sondern zu einer fortgeschritteneren Schaffensperiode. Von diesem Zeitpunkt aus schaut sie nämlich zurück auf ihre Kindheit, die ihr wie ein Garten erscheint, den sie an Mutters Hand in seliger Blindheit durchwandelte, bis sie sich unvermerkt zu Hause fand. Aus dieser Erinnerung schöpft sie Kraft und will sich wie einst mit erneuerter Jugendkraft ins Wunderbare stürzen. Doch die Realität der Erinnerung überträgt sich nicht auf die Gegenwart. Sie ist nicht mehr die ihr so vertraute Person ihrer Mädchenjahre, die auf hellen Strassen dahineilt.

"Doch wie ein Fremdling und mit leisem Bangen
Setz' ich den Fuss auf meine Gegenwart.
Noch ist der Weg vom Mittagsdunst verhangen,
Der ahnungsvoll auf Gottes Segen harrt." (**Wege**, Seite 5)*

Die Gegenwart ist für die Dichterin verhangen. Die ihr einst so bekannte Strasse ist ihr unbekannt geworden und damit auch ihr Ende. Sie gibt aber nicht auf. Anstatt ziellos umherzuirren, hofft und vertraut sie vielmehr auf Gott, dass er sie richtig leitet, dass sie zum Ziele kommt.

"Denn jeder Schritt, ich weiss es, führt zum Ziel." (**Wege**, Seite 5)

Es ist ein Gedicht, das einfach gehalten ist und viele romantische Elemente aufweist wie, schon oben erwähnt, der Garten der Kindheit, Mutters Hand, selige Blindheit, die hellen

Strassen, das Wunderbare. Das Romantische wird noch — wie bei Eichendorff — vertieft durch das leise Bangen, den Mittagsdunst, das ahnungsvolle Harren und den kommenden Abend mit der sich im Windesspiel ablösenden Blüte. Im Gegensatz zu den romantischen Dichtern, die vielfach von der Wirklichkeit ausgehend in eine andere Wirklichkeit übergehen, beginnt die Dichterin mit einer verromantisierten Vergangenheit, in der trotz aller Blindheit alles hell ist, und kommt zu einer realen Gegenwart, die, anstatt klar zu sein, verhangen ist.

Das Gedicht, aus vier Strophen, jede Strophe aus vier Zeilen, jede Zeile aus 5-füssigen Jamben bestehend, lässt in Sprache, Form und Struktur das Romantisch-Volksliedhafte immer wieder durchklingen.

Von hier aus sind die Gedichte wie Stationen auf dem Lebenswege der Dichterin, wie Momente des Ruhens, in denen sie reflektiert und sich ihres Weges vergewissern will. Im zweiten Gedicht der Sammlung fühlt sie

“...eine freigewordne Sehnsucht, die sich heisser
Dem Atem Gottes öffnet um Erlösung.” (**Erneuerung**, Seite 6)

Das Endziel des Weges wird hier klar: Erlösung in Gott sucht sie. Einkehr bedeutet nicht nur physische Einkehr, sondern auch psychische Einkehr. Das dritte Gedicht bringt der Dichterin das Leben um sie herum zum vollen Bewusstsein. Mit den Vögeln (einem Symbol für Seele), deren Ruf sie in ihrer Seele trägt, mit den Bienen, den Knospen und dem Staubkorn fühlt sie eine Bindung: Liebe. In dieser unendlichen Liebe wird sie zur Mitte des Lebens

“Heilig fühl’ ich ein grosses Blühen
Aufflammen — und erbebe:
Ich l e b e.” (**Die heiligen Tage**, Seite 7)

Im folgenden Gedicht zeigt die Dichterin, dass sie sich bewusst ist, alleine ihr Ziel nicht erreichen zu können

“Leite mich in deiner Güte,” (**Erfüllung**, Seite 8)

sagt sie,

“Dass ich langsam mich in dir erfülle,
Nur an Liebe gross vor meinem Richter.” (ebenda)

Wieder greift sie das Bild der Flamme auf als Zeichen des Lebens und gleichzeitig als Zeichen der Wandlung. Das Alte, das Bekannte muss sich in das Unbekannte, das Ende verwandeln. Das Weltliche muss entrückt werden, damit man Gott erschauen kann.

“Alles Aussen wandelt sich nach innen,
Abklingt jeder angemassete Ton,
Eine Stille schwebt um deinen Thron,” (ebenda)

Mit diesem Gedicht sind vier Dinge gegeben, die zur Einkehr nötig sind: die zu beschreitenden Wege, die Vergewisserung des Zieles, die Bekräftigung der Tatsache der Liebe und des Lebens, sowie die Bitte um Güte, Erkenntnis und Erfüllung des Zieles.

Im weiteren folgen Gedichte wie “Gebet”, in dem sie den Vater um Aufnahme bittet; “Vor Sonnenaufgang”, dessen Titel schon den nahen Tag, das nahe Ziel ankündigt

“Baum, Tier und Mensch im Lichte auferstehn.
Seht, es wird Tag! Nun kann euch nichts geschehen.”
(Vor Sonnenaufgang, Seite 11)

Mit ihr, der Dichterin, soll auch der Rest der Schöpfung frohlocken, denn mit dem Tagesanbruch wird aller Erlösung kommen.

Doch der Weg ist kein ebener. Was die Dichterin überkommen muss, ist ein Dämon, eine Unruhe, ein Traum und ein Schmerz. Doch kann der Dämon sie nicht von ihrem Ziele abhalten und wird, da er mit ihr verbunden ist, auch in Ewigkeit mit ihr verbunden sein, verbunden, aber kraftlos.

Rückschläge und Enttäuschungen können sie nicht aufhalten. Immer wieder durchläuft sie dieselben Wege, erleidet sie dieselben Schmerzen, bis sie alle Wege durchlaufen, alle Schmerzen gelitten hat. Dann kommt die Erlösung.

“Alle die Wege, krumme und grade,

....

Wollen beschriftet sein.

Abgerissene Wochen und Tage,

....

Wollen erlitten sein.

Lass mich die Wege, lass mich die Zeiten
Nochmals erleiden, nochmals durchschreiten,
Dass sie mich länger zum Ziele führen,
Bis deine Strahlen mich endlich berühren
Mitten ins Herz hinein.” (**Aufschub**, Seite 17)

Es wäre zuviel, alle Gedichte hier in irgendeiner Form wiederzugeben, obgleich viele wegen ihrer Form, Sprache und Struktur Erwähnung finden sollten. Sie alle haben einen Zweck: über die Möglichkeiten, Mittel und Wege zur Einkehr zu reflektieren. Sie alle entspringen der Sehnsucht nach und Hoffnung auf Erlösung. Obwohl einige pessimistisch gestimmt sind und Zweifel zum Ausdruck bringen, sind die meisten doch optimistisch, sogar der Erlösung gewiss. Diese Überzeugung fließt aus der religiösen Grundhaltung der Dichterin, nach der das Ziel erreicht werden kann, muss und wird.

Gegen Ende der Sammlung kommt diese Notwendigkeit der Erreichung des Zieles zum Vorschein. Dazu gebraucht die Dichterin, wie schon vor ihr viele Dichter, das Bild der Generationsfolge, ausgedrückt im Symbol der sich zur Kette formenden Kreise. Wie ihre Grossmutter und Mutter, so betritt sie als Mutter und zukünftige Grossmutter den Pfad des Lebens. Das Bild der Mutter wird im Folgenden wieder aufgenommen

“Silbern wird mein Haar und schütter,
Stiller meine Atmosphäre,
Auf den Spuren meiner Mütter
Kreist mein Herz in süsser Schwere.

Und so folg' ich beim Beschreiten
Eigner Bahn im Weltgetriebe
Spuren, die mich heimbegleiten
Zu dem Schoss der letzten Liebe.” (**Begleitung**, Seite 62)

Der Lebenslauf, der sich an vorhergehende knüpft, wird im nächsten Gedicht zu einem Kreis, beziehungsweise Kreislauf. Alle fünf Strophen beginnen

“Immer wieder schliesst sich der Kreis.” (**Der Kreis**, Seite 63)

Und damit der Gedanke noch weiter unterstrichen wird, kehrt dieselbe Zeile am Ende des Gedichtes, gleichsam als selbständige Strophe, wieder. Dieses Gedicht erinnert an Goethes “Grenzen der Menschheit”, in dem er dem Menschen seinen Platz und seine Bestimmung aufzeigt, nämlich ein Glied in einer unendlichen Kette zu sein. Das Unendliche in ihrem Gedicht “Der Kreis” fasst die Dichterin in die Frage

“Wo ist der Ursprung, wo ist das Ende?” (ebenda)

Im letzten Gedicht findet die Einkehr statt. Es ist eine Einkehr besonderer Art. Nicht die Dichterin kehrt bei Gott ein, sondern Gott kehrt bei der Dichterin ein.

“Wenn du niedersteigst von deinem Berg,
Gönn mir deines Abends letzte Süsse,
Wenn du ruhst von deinem Tagewerk,
Mach mich, Herr, zum Schemel deiner Füße.” (**Einkehr**, Seite 64)

Die Rollen scheinen hier vertauscht. Gott, der menschliche Eigenschaften besitzt, wird von der Dichterin empfangen, damit er sich bei ihr ausruhen und erholen kann. Doch ist in Wirklichkeit Gott immer noch Gott. Die Dichterin hat sich gewandelt. Die Suchende vom Anfang hat ihr Ziel erreicht, sie hat Gott gefunden oder Gott hat sie gefunden, was am Ende doch das gleiche ist. Beide haben sich gefunden und

“Wenn du gehst, der niemals heimgefunden,
In den stillen Winkel meiner Welt,
Der dir Obdach bot für kurze Stunden,
Noch ein Abglanz deiner Glorie fällt.” (ebenda)

Dieses Gedicht, mit dem die Sammlung ihren Abschluss findet, ist thematisch das Gegenstück des ersten Gedichtes. Mit dem

ersten hat es nur die Form gemein, auch es besteht aus vier vierzeiligen Strophen, das Versmass hier ist jedoch 5-füssiger Trochäus.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das Bändchen eine glückliche und interessante Auswahl von Gedichten darstellt. In vielseitigen und immer wiederkehrenden Variationen zeigt sich das Ringen der Dichterin um letzte Gewissheit des Lebenszieles. Dadurch, dass sie sich durch nichts in die Irre führen liess und sich stets ihren Glauben an Gott bewahrte, erreichte sie ihr Ziel.

Dieses Büchlein sollte jungen Menschen in die Hand gegeben werden, damit sie ebenfalls wie die Dichterin unbeirrt ihren Weg gehen und ihre Einkehr halten können.

Wilhelm Bartsch

John Carroll University
University Heights, Ohio

*Gedichte, Strophen und Zeilen werden hier und im Folgenden zitiert unter Angabe des Gedichtstitels und der Seitenzahl gemäss ihrem Erscheinen in der oben erwähnten Sammlung.

Lore Foltin, *Franz Werfel*. Stuttgart, J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung (1972), 127 pp.

For the novice as well as the student already familiar with the limited research materials heretofore available with regard to Franz Werfel and his writings, Lore Foltin's contribution to the Metzler Series (Band 115) will be a most welcome and vitally necessary tool. But for the seasoned scholar who may retain personal intimate ties with the cultural heritage of Werfel's age and milieu, Professor Foltin's work will succeed in an accomplishment which is truly remarkable in view of the brevity of the volume—it will reawaken a living scenario and a personal contact with Werfel and many of his pro-